

Stellungnahme zum Bildungsplan in SEK I Stadtteilschule und Gymnasien (Jahrgangsstufe 5-11)

Als Fachverband für Kunstpädagogik bedanken wir uns für die Überarbeitung des Rahmenplans für das Lernen im Fach Bildende Kunst und die ausführliche Darlegung seiner didaktischen Grundsätze. Die Methoden und inhaltlichen Orientierungsfelder „freie Kunst, Architektur und Alltagskultur“ sowie die Gestaltungsdimensionen „Fläche, Raum und Zeit“ bilden ein solides Anschlussfeld für die schon erarbeiteten Rahmenpläne für die Oberstufe und eine gute Grundlage für den Abschluss der Schule mit dem ESA und MSA.

Die explizite Orientierung der Unterrichtsprozesse an künstlerischen Strategien, die Kompetenzentwicklungen in ästhetischen Lernsettings und die Berücksichtigung der Lerninteressen und Lernprozesse der Schüler*innen bilden eine sehr gute Grundlage für die Arbeit an der Schule, auch in Hinblick auf zukünftige Neuanfänger*innen und Quereinsteiger*innen.

Die individuellen und selbstgesteuerten, die experimentellen sowie die an Problemen und Fragen orientierten Lehr- und Lernprozesse stehen damit im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens und bieten Raum für forschendes Lernen. Zudem erfüllen sie auch die Anforderungen der überfachlichen Kompetenzen. Das Schaubild auf Seite 20(GY)/22(StS) mit dem Ineinandergreifen von Bezugsfeldern, Gestaltungsdimensionen und Strategien unter dem kreisenden Ablauf von Produktion, Präsentation und Rezeption/Reflexion veranschaulicht dieses treffend.

Außerdem begrüßen wir ausdrücklich die verbindliche Festlegung mindestens eines Ausstellungsbesuches pro Doppeljahrgangsstufe.

Dieses alles zusammen bildet eine **verbindlich festgelegte Vorgabe für einen qualitativ hochwertigen Kunstunterricht**, liefert Orientierung für Neuanfänger*innen sowie Quereinsteiger*innen und gewährleistet eine Vergleichbarkeit.

Kritik zu der Festlegung von 6 Fragestellungen und der dazugehörigen Kunstwerke:

Was wir jedoch vor diesem Hintergrund in keiner Weise nachvollziehen können, ist eine **weitere Festlegung wie das Kompendium von Kunstwerken**, die als verbindlicher Kontext in den jeweiligen Jahrgängen für die drei Bezugsfelder „Freie Kunst, Architektur und Alltagskultur“ bearbeitet werden **müssen** und mit „verbindlich:“ gekennzeichnet sind. Der Rahmenplan für die Oberstufe ist ohne solche Festlegungen ausgekommen und wir fragen uns, warum dieses für die Sekundarstufe 1 nötig ist. Die festgelegten Fragestellungen zielen vorwiegend auf die Jahrgangsstufen 5/6 und auch 7/8. In diesen wird besonders häufig fachfremd unterrichtet. Wir vermuten, dass mit diesen Festlegungen hier fachdidaktischen und fachlichen Unsicherheiten entgegengesteuert werden soll. Diese Festlegungen sind aber hinderlich für eine hochwertige Unterrichtsplanung und –praxis gerade wenn Unsicherheiten bestehen. Zu befürchten sind Verkürzungen auf ein Wissen à la Wikipedia. Diese Form des Standards fördert ein „Wir machen, was wir müssen“ - nicht weil es lernförderlich ist, sondern weil es im Plan steht. Das Resultat wäre eine Untergrabung der in den Rahmenplänen festgelegten fachdidaktischen Grundsätze, bei denen es um mehr geht: individuelles Fragen und Handeln, sinnliche Erfahrungen, ein Vortasten in Ungewissheit, etc..

Nun taucht im Rahmenplan an dieser problematischen Stelle der vorgeschriebenen Kunstwerke

auch eine vorgegebene Fragestellung im Gestus des forschenden Lernens auf (Seite 18/GY 19/StS). Nur fragt hier kein*e Schüler*in im Unterricht, sondern es „sagt“ der Rahmenplan.

Die Problematik exemplarisch:

Beispielsweise ist die Frage „Wieso sind Pferde blau und Nashörner rau? “ keine, die sich im Unterricht aus Neugierde stellt, sondern rhetorisch auf die Vorgaben zielt: Franz Marc „Blaues Pferd“ und Dürer „Das Rhinozeros“. Dabei birgt die Frage „Wieso sind Pferde blau und Nashörner rau? “ viel Potential, wenn man nicht gezwungen ist bei den vorgegebenen Kunstwerken zu landen. Etwa: Was zeigt ein Bild und was zeigt eine Farbe? Kann eine Farbe etwas anwesend oder spürbar machen, was nicht zu sehen ist? Man kann Bilder sehen - kann man sie auch spüren oder hören? Etc.

Dies entfaltet sich nicht durch Festlegungen der Kunstwerke und der dazugehörigen Fragestellungen.

(Insgesamt handelt es sich um 6 Fragestellungen, drei in Jg. 5/6, zwei in Jg. 7/8 und eine in Jg. 9/10 verbunden mit einem gleichen Werkkompendium für StS und GY. Eine ausführliche Kritik an den weiteren 5 Fragestellungen würde hier den Rahmen sprengen, Seite StS 27-32, GY 27-30)

Auch ist es eine trügerische Annahme, Vergleichbarkeit lasse sich durch abprüfbares Wissen wie die Festschreibung von Kunstwerken oder durch die gleiche Fragestellung herstellen, denn Vergleichbarkeit zielt ja auf die Qualität des Unterrichts. Diese ist jedoch ausschließlich durch die anspruchsvollen Ausarbeitungen der didaktischen Leitlinien und Kompetenzen gewährleistet.

Vorschläge und Ergänzungen:

Als Empfehlungen können wir uns das Kompendium der Kunstwerke und m. E. auch die Fragestellungen durchaus vorstellen, da diese im Rahmen der dargelegten verbindlichen didaktischen Leitlinien gut einsetzbar sind. Es wäre aber notwendig, das Kompendium der Kunstwerke zu ergänzen, um dem Anspruch der Leitperspektive „Wertebildung/-erziehung“ um „Diversität und interkulturelle Vielfalt“ (Seite 10 GY+StS) zu entsprechen.

Außerdem wären exemplarische Planungen durchaus wünschenswert und könnten als Handreichung für Neuanfänger*innen und Quereinsteiger*innen sehr hilfreich sein. So wie im Rahmenplan für die Oberstufe ein Ideenpool angelegt werden soll, können wir uns das auch für die SEK I vorstellen. Die im Rahmenplan festgelegten „exemplarischen“ Fragen sind nicht ausgearbeitet, verkürzend und daher sehr wenig hilfreich für Lehrkräfte, die sich in der Fachdidaktik erst erproben.

Wir schlagen vor, die unter „verbindlich.“ gekennzeichneten 6 Fragen und dazu aufgeführten Kunstwerke als Empfehlungen auszuweisen und im Sinne des Anspruchs von „Diversität und interkulturelle Vielfalt“ zu ergänzen.

Ergänzung zu 1.2 Beitrag des Faches Bildende Kunst zu den Leitperspektiven: Leben und Lernen in der digitalen Welt (D)

Wir möchten die Perspektive des Faches Kunst zu „Leben und Lernen in der digitalen Welt

(D)“ um den Umgang mit Bildlichkeit als zentralem Bestandteil des Kunstunterrichts hinsichtlich eines Lernens in der digitalen Welt mit einem Formulierungsvorschlag ergänzen:

„Bildlichkeit und Visualität prägen den Umgang mit digitalen Medien. Die Auseinandersetzung mit der „Gemachtheit“ von Bildern und ihren spezifischen visuellen Kontexten, was auch den kritischen und produktiven Umgang mit KI einschließt, stellen wichtige Dimensionen des Kunstunterrichts dar. Daher ist die Auseinandersetzung mit den affektiven, produktiven und kulturellen Dimensionen von Bildern im Kunstunterricht zentraler Bestandteil von Bildung in einer digitalen Welt.“

Zusammenfassend bitten wir um Ergänzung der Leitperspektive „Leben und Lernen in einer digitalen Welt (D)“ um die beiden Aspekte ***Bildlichkeit und KI***:

Das Fach Kunst hat die Expertise für das Bild in allen seinen Dimensionen der Produktion, der Rezeption und der Reflexion. Es bildet damit eine tragende Säule eines Lernens in der digitalen Welt. Kunstunterricht befasst sich auch mit der Rolle von KI, als Erweiterung von Ideenfindungsprozessen aber auch im Kontext einer kritischen und produktiven Bildrezeption.

Abschließend

Noch einmal möchten wir betonen, dass der vorliegende Entwurf für den Rahmenplan für die Sekundarstufe 1 sehr gute Vorgaben zur fachlichen und fachdidaktischen Planung und Praxis von Unterricht auf qualitativ hochwertiger und vergleichbarer Ebene bietet. So wie auch der Rahmenplan für die Sekundarstufe II ohne Festlegungen von Kunstwerken und Fragen ausgekommen ist, schlagen wir das auch für die Sekundarstufe 1 vor.

Mit Blick auf die angespannte Lage der Lehrkräfte in Hamburg und im Besonderen auf die Knappheit von qualifizierten Kunstlehrer*innen halten wir es für dringlich, gerade im Bereich der Sekundarstufe 1, die fachdidaktischen und fachlichen Kompetenzen der Lehrer*innen zu stärken und fortzubilden. Dies kann vielfältig mit Qualifizierungen, Fortbildungen, Handreichungen und einem Ideenpool geschehen.

Vor diesem Hintergrund betrachten wir die Festlegungen, wie sie mit den 6 Fragestellungen und Kunstwerken, besonders in den Jg. 5/6 und 7/8 vorliegen, für ein selbständiges Entwickeln und Praktizieren von Kunstunterricht als weder hilfreich noch zielführend im Sinne der Rahmenpläne.

Wir hoffen sehr, dass wir mit unserer Stellungnahme eine Überarbeitung der Bildungspläne konstruktiv voranbringen können und stehen für Fragen gerne zur Verfügung.

Nina Martina Rippel
(1. Vorsitzende)

Anne Wilhelm
(2. Vorsitzende)

BDK Hamburg 1. November 2023